

Corona als Erkenntnisfrage

«Die Philosophie der Gegenwart leidet an einem ungesunden Kant-Glauben. Die vorliegende Schrift soll ein Beitrag zu seiner Überwindung sein.» Mit diesen Worten leitet Rudolf Steiner seine 1892 erschienene Schrift *Wahrheit und Wissenschaft* ein, eine leicht erweiterte Fassung seiner Doktorarbeit. In der Vorrede betont Steiner, dass wir endlich einsehen müssten, dass wir nur dann den Grund zu einer wahrhaft befriedigenden Welt- und Lebensanschauung legen können, wenn wir uns in entschiedenem Gegensatz zu Kant stellen, ohne damit dessen unsterbliche Verdienste um die Entwicklung der deutschen Wissenschaft herabwürdigen zu wollen. Kant habe gezeigt, dass der jenseits unserer Sinnen- und Vernunftwelt liegende Urgrund der Dinge, den seine Vorgänger mit Hilfe falsch verstandener Begriffsschablonen gesucht hätten, für unser Erkenntnisvermögen unzugänglich sei. Daraus habe er gefolgert, dass unser wissenschaftliches Bestreben sich innerhalb des erfahrungsmäßig Erreichbaren halten müsse und an die Erkenntnis des übersinnlichen Urgrundes, des «Dinges an sich», nicht herankommen könne. Wie aber, so Steiner, wenn dieses «Ding an sich» samt dem jenseitigen Urgrund der Dinge nur ein Phantom wäre?

Vertrauen in das Denken

Immer mehr Menschen durchschauen, dass in der Corona-Krise den Regierungen, Gesundheitsbehörden, Medien oder ausgewählten (Pseudo-)Wissenschaftlern nicht mehr ohne weiteres zu trauen ist. Zu viele Widersprüche, Halbwahrheiten und Lügen wurden seit Beginn der Plandemie verbreitet und liegen für den, der die vorliegenden Fakten unvoreingenommen prüft und kritisch würdigt, offen zu Tage. Daraus resultiert vielfach eine verstörende Verunsicherung, weil der Boden schwankend wird und es keine verlässliche Urteilsgrundlage mehr zu geben scheint. Ein Schweizer Anwaltskollege des Verfassers bemerkte dazu schon im Frühjahr 2020, dass er nicht mehr wisse, was er glauben soll. Er hätte am liebsten eine mit amtlichem Brief und Siegel, mit Schweizer Kreuz verbürgte Wahrheitsgarantie. Eine solche kann es jedoch nicht geben. Jeder muss sich selbst ein Urteil bilden, so unbequem und mühsam das auch ist. In der gegenwärtigen Schwellensituation muss jeder Mensch lernen, selbständig auf geistigen Füßen zu stehen. Der Glaube an irgendeine Autorität hilft nicht weiter. Das gilt auch für den *Europäer* und diesen Artikel. Die Prüfung kann allein durch das eigene Denken erfolgen, das ein treuer und verlässlicher Helfer ist.

Einen ausgezeichneten Meditationsstoff dazu bietet die Betrachtung «Von dem Vertrauen, das man zu dem Denken haben kann, und von dem Wesen der denkenden Seele. – Vom Meditieren.»¹ Rudolf Steiner schildert darin, dass das menschliche Denken für das wache Tagewusstsein wie eine Insel inmitten der Fluten des in Eindrücken, Empfindungen, Gefühlen und so weiter verlaufenden Seelenlebens ist. Man sei bis zu einem gewissen Grad mit einem Eindruck, mit einer Empfindung fertig geworden, wenn man sie begriffen, das heißt, wenn man einen Gedanken gefasst hat, der den Eindruck, die Empfindung beleuchtet. Selbst im Sturme der Leidenschaften und Affekte könne eine gewisse Ruhe eintreten, wenn sich das Seelenschiff bis zu der Insel des Denkens hingearbeitet hat. Die Seele hat ein natürliches Vertrauen zu dem Denken. Sie fühlt, dass sie alle Sicherheit im Leben verlieren müsste, wenn sie dieses Vertrauen nicht haben könnte. Das gesunde Seelenleben hört auf, wenn der Zweifel an dem Denken beginnt. Steiners Charakterisierung des Denkens führt zuletzt zu der Einsicht der Seele: «Nicht ich denke bloß, sondern es denkt in mir; es spricht das Weltenwerden in mir sich aus; meine Seele bietet bloß den Schauplatz, auf dem sich die Welt als Gedanke auslebt.»

Diese Empfindung könne von dieser oder jener Philosophie zurückgewiesen werden. Es könne mit den mannigfaltigsten Gründen scheinbar ganz einleuchtend gemacht werden, dass der eben ausgesprochene Gedanke von dem «Sich-Denken der Welt in der menschlichen Seele» völlig irrtümlich sei. Demgegenüber müsse erkannt werden, dass dieser Gedanke ein solcher ist, der durch inneres Erleben erarbeitet wird. Erst wer ihn so erarbeitet habe, versteht seine Gültigkeit völlig und weiß, dass alle «Widerlegungen» an seiner Gültigkeit nicht rütteln können. Wer ihn sich erarbeitet habe, der sehe gerade an ihm ganz klar, was viele «Widerlegungen» und «Beweise» in Wahrheit wert sind. Sie scheinen oft recht untrüglich, solange man von der Beweiskraft ihres Inhaltes noch eine irrtümliche Vorstellung haben kann. Es ist dann schwer, sich mit Menschen zu verständigen, welche solche «Beweise» für sich maßgeblich finden. Diese *müssen* den anderen im Irrtum glauben, weil sie die innere Arbeit in sich noch nicht geleistet haben, welche ihn zur Anerkennung dessen gebracht hat, was ihnen irrtümlich, vielleicht sogar töricht vorkommt.

Diese Situation dürfte vielen Corona-Skeptikern im Verhältnis zu Corona-Gläubigen bekannt vorkommen. Sie haben eine mühevollen, oft monatelangen Erkenntnisarbeit geleistet, innerlich die Unbegründetheit und

Widersprüchlichkeit der Plandemie erlebt und treffen auf Menschen, die die offizielle Geschichte nicht hinterfragen haben, Medienberichte unkritisch übernehmen und sich durch angebliche Faktenprüfer noch bestätigt fühlen, deren «Widerlegungen» und «Beweise» in Wahrheit wertlos oder irreführend sind.

«Wahrheit und Wissenschaft»

Die Grundwerke Rudolf Steiners, nicht zuletzt die erkenntnistheoretischen, können immer wieder aufs Neue mit reichem Gewinn studiert werden. Das gilt vor allem für die Aufgabe, das Phänomen Corona als Symptom einer tiefgehenden Bewusstseinskrise zu begreifen. Das Resultat der Untersuchungen in *Wahrheit und Wissenschaft*, dem Vorspiel einer *Philosophie der Freiheit*, ist, dass die Wahrheit nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die ideelle Abspiegelung von irgendeinem Realen ist, sondern ein freies Erzeugnis des Menschengestes, das überhaupt nirgends existierte, wenn wir es nicht selbst hervorbrächten. Die Aufgabe der Erkenntnis ist nicht: etwas schon anderwärts Vorhandenes in begrifflicher Form zu *wiederholen*, sondern die: ein ganz neues Gebiet zu *schaffen*, das mit der sinnfällig gegebenen Welt zusammen erst die volle Wirklichkeit ergibt. Damit ist die höchste Tätigkeit des Menschen, sein geistiges Schaffen, organisch dem allgemeinen Weltgeschehen eingegliedert.

Rudolf Steiner charakterisiert den auf Kant zurückgehenden Subjektivismus, wonach alle uns gegebenen Gegenstände nur unsere Vorstellungen seien (aus physikalischen, psycho-physischen und sinnesphysiologischen Gründen), als *naiven Rationalismus*. Während der *naive Realismus* von der ungeprüften Annahme ausgehe, dass der von uns wahrgenommene Erfahrungsinhalt objektive Realität habe, gehe der skizzierte Standpunkt von der ebenfalls ungeprüften Überzeugung aus, dass man durch Anwendung des Denkens zu wissenschaftlich berechtigten Überzeugungen kommen könne. Denn er setze voraus, dass durch folgerichtiges Denken (logische Kombination bestimmter Beobachtungen) richtige Überzeugungen gewonnen werden können. Das Recht zu einer solchen Anwendung unseres Denkens werde aber auf diesem Standpunkt nicht geprüft. Der Subjektivismus (der transzendente Idealismus Kants) erweist infolgedessen seine Richtigkeit, indem er mit den Mitteln des naiven Realismus, dessen Widerlegung er anstrebt, operiert. Er ist berechtigt, wenn der naive Realismus falsch ist; aber die Falschheit wird nur mit Hilfe der falschen Ansicht selbst bewiesen. Eine solche Erkenntnistheorie schwebt in der Luft und bleibt unbefriedigend, weil sie kein Fundament hat und keinen festen Halt bietet.

Für das wahrhafte Erkennen hängt vielmehr alles davon ab, dass wir irgendwo im Gegebenen ein Gebiet finden, wo unsere erkennende Tätigkeit nicht bloß ein Gegebenes voraussetzt, sondern in dem Gegebenen tätig darinnen steht, wo unsere Tätigkeit nicht im Leeren schwebt, wo der Inhalt der Welt selbst in diese Tätigkeit eingeht. Andernfalls kann keine Brücke gefunden werden vom gegebenen Weltbild zu jenem, das wir durch unser Erkennen entwickeln. Wo finden wir irgend etwas in dem Weltbilde, das nicht bloß ein Gegebenes, sondern das nur insofern gegeben ist, als es zugleich ein im Erkenntnisakt Hervorgebrachtes ist? Sinnesqualitäten genügen dieser Forderung nicht, weil wir davon nur mittelbar über physikalische und physiologische Erwägungen wissen. Wohl aber wissen wir unmittelbar, dass Begriffe und Ideen immer erst im Erkenntnisakt und durch diesen in die Sphäre des Unmittelbar-Gegebenen eintreten. Alles andere in unserem Weltbilde trägt einen solchen Charakter, dass es gegeben werden muss, wenn wir es erleben wollen, nur bei Begriffen und Ideen tritt das Umgekehrte ein: *wir müssen sie hervorbringen, wenn wir sie erleben wollen*. Reine Begriffe und Ideen müssen in der Form betrachtet werden, in der sie von allem empirischen Inhalt noch frei sind. Wenn man zum Beispiel den reinen Begriff der Kausalität erfassen will, darf man sich nicht an irgendeine bestimmte Kausalität halten, sondern nur an deren bloßen Begriff. Ursachen und Wirkungen müssen wir in der Welt aufsuchen. Ursächlichkeit als Gedankenform müssen wir hingegen selbst hervorbringen, ehe wir die ersteren in der Welt finden können.

«Erkennen und Wirklichkeit»

Nach Darlegung der Ausgangspunkte der Erkenntnistheorie führt Steiner im Kapitel «Erkennen und Wirklichkeit» aus, dass die Einheit des Weltbilds nur für das menschliche Erkennen künstlich zerrissen wird und es gilt, die Einheit durch das Denken über die gegebene Welt wieder herzustellen. In der denkenden Weltbetrachtung vollziehe sich tatsächlich die Vereinigung der zwei Teile des Weltinhalts: dessen, den wir als Gegebenes auf dem Horizonte unserer Erlebnisse überblicken, und dessen, der im Erkenntnisakt produziert werden muss, um auch gegeben zu sein. Der Erkenntnisakt ist die Synthese der beiden Elemente.

Das Denken selbst ist ein Tun, das seinen eigenen Inhalt im Moment des Erkennens hervorbringt. Soweit also der erkannte Inhalt aus dem Denken allein fließt, bietet er für das Erkennen keine Schwierigkeit. Hier brauchen wir bloß zu beobachten und haben das Wesen unmittelbar gegeben. Die Beschreibung des Denkens ist zugleich

die Wissenschaft des Denkens. In der Tat, so Steiner, war auch die Logik nie etwas anderes als eine Beschreibung der Denkformen, nie eine beweisende Wissenschaft. Beim Denken selbst hört alles Beweisen auf. Denn der Beweis setzt bereits das Denken voraus. Wir können nur beschreiben, was ein Beweis ist. In der Logik ist alle Theorie nur Empirie; in dieser Wissenschaft gibt es nur Beobachtung. Der Beweis tritt erst ein, wenn eine Synthese des Gedachten mit einem anderweitigen Weltinhalt stattfindet. Das Denken tritt als formendes Prinzip an den gegebenen Weltinhalt heran. Es werden zunächst gedanklich gewisse Einzelheiten aus der Gesamtheit des Weltganzen herausgehoben. Denn im Gegebenen ist eigentlich kein Einzelnes, sondern alles in kontinuierlicher Verbindung. Diese gesonderten Einzelheiten bezieht nun das Denken nach Maßgabe der von ihm produzierten Formen aufeinander und bestimmt zuletzt, was sich aus dieser Beziehung ergibt. Es bestimmt dabei nichts von sich aus. Es wartet nur ab, was sich infolge der Herstellung des Bezuges von selbst ergibt. Dieses Ergebnis erst ist eine Erkenntnis über die betreffenden Teile des Weltinhaltes.

Das Denken übt infolgedessen nur eine formale Tätigkeit beim Zustandekommen unseres wissenschaftlichen Weltbildes aus. Daraus folgt, dass der Inhalt einer jeden Erkenntnis kein a priori vor der Beobachtung (Auseinandersetzung des Denkens mit dem Gegebenen) feststehender sein kann, sondern restlos aus dieser hervorgehen muss. In diesem Sinne sind alle unsere Erkenntnisse empirisch und damit auch wirklichkeitsgemäß.

Gibt es den Virus SARS-Cov-2 überhaupt?

Die Behauptung, es gäbe einen neuen Corona-Virus SARS-Cov-2 als überaus gefährlichen Krankheitserreger, ist der zentrale Pfeiler der Corona-Plandemie seit Beginn des Jahres 2020 und war der Grund für die WHO, den internationalen Gesundheitsnotstand auszurufen. Ob es diesen neuen Virus überhaupt gibt, ist eine Erkenntnisfrage. Man braucht dazu weder Arzt noch Virologe zu sein, ebenso wenig wie man ein Ingenieur oder Baustatiker sein muss, um das Lügengebäude der US-Regierung zu den Geschehnissen am 11. September 2001 durchschauen zu können. Es reicht der Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Sapere aude! Insoweit ist Kant zuzustimmen.²

Alle Überlegungen und Spekulationen zur Herkunft des neuen Virus SARS-Cov-2, zu dessen Eigenschaft als Krankheitserreger, zur offensichtlichen Untauglichkeit des PRC-Tests zu dessen Nachweis oder zur fehlenden Infektiosität asymptomatischer (sprich gesunder) Menschen sind gegenstandslos, wenn es schon an einem

Beweis für seine Existenz fehlt. Den sind die Regierungen, Gesundheitsbehörden und Virologen bis heute schuldig geblieben. Der Verfasser hatte schon von Anfang an berechtigte Zweifel, nachdem er die haltlose Hysterie um die Schweinegrippe von 2009 noch gut in Erinnerung hatte und das Buch *Virus-Wahn*³ gelesen und später rezensiert hatte.⁴ Aus diesem Grund bat er das Schweizer Bundesamt für Gesundheit mit Schreiben vom Anfang April 2020 um Antworten auf detaillierte Fragen zum neuen Virus, dessen Pathogenität und zu dessen Nachweis mit Hilfe von Tests. Als Reaktion kam vom Team Stabschef Taskforce COVID19 lediglich eine kurze E-Mail mit der Versicherung, der Bundesrat sei von der Verhältnismäßigkeit der erlassenen Maßnahmen überzeugt. Leider könnten sie nicht im Detail auf die Fragen eingehen. Keine Antwort ist auch eine Antwort.

In den USA wird Jon Rappoport nicht müde, immer wieder Blog-Beiträge zu publizieren, in denen er auf den fehlenden Nachweis des Virus aufmerksam macht und dazu als Beweis offizielle Studien heranzieht und analysiert.⁵ Samuel Eckert hat auf seiner Webseite über einen Fonds inzwischen EUR 1.5 Mio. ausgelobt für einen Virologen, der den wissenschaftlichen Beweis für die Existenz eines Corona-Virus vorlegt (in Form eines Isolats), inklusive der dokumentierten Kontrollversuche aller getätigten Schritte der Beweisführung.⁶ Bis jetzt war dazu noch niemand in der Lage. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass SARS-Cov-2 angeblich ein Killervirus ist und gegenwärtig das größte Problem auf der ganzen Welt darstellen soll. Könnte es nicht sein, dass dieser Virus, um den sich die ganze Welt seit anderthalb Jahren dreht, nur ein Phantom ist?

Fehldeutung Virus

Bedenkenswert sind in diesem Zusammenhang die Überlegungen des deutschen Molekularbiologen Dr. Stefan Lanka. Er hält die Behauptung von krankmachenden Viren für eine Fehldeutung, die auf irrtümliche materialistische Annahmen zurückzuführen ist. Im Rahmen dieses Beitrags kann nur beispielhaft auf einige Aspekte seiner Argumentation eingegangen werden.⁷

Laut Lanka besagt die materialistische Theorie des Lebens, dass es nur Atome gibt, aber kein Bewusstsein, keine geistigen Kräfte und keinen Beweger, der diese erschaffen und in Bewegung gebracht hätte. Um den Kosmos und das Leben rein materiell erklären zu können, sehe sich unsere «Wissenschaft» gezwungen, einen gewaltigen Knall zu behaupten, bei dem aus dem Nichts alle Atome entstanden seien. Einige hätten sich dabei zufällig berührt und Moleküle gebildet, so dass durch zufälliges

Zusammenkommen eine Urzelle und danach durch Kampf und Auslese alles weitere Leben entstanden sei. Rudolf Virchow habe 1858 ohne jegliche wissenschaftliche Grundlage, aber exklusiv auf der Atomtheorie Demokrits und Epikurs basierend, die Zellentheorie des Lebens und aller Krankheiten postuliert: Die Zellular-Pathologie. Virchow habe analog zur Atomtheorie behauptet, dass alles Leben aus einer Zelle abstammen würde. Die Zelle sei die kleinste, unteilbare Einheit des Lebens, die gleichzeitig aber auch durch die Bildung von behaupteten Krankheitsgiften, lateinisch Virus, alle Krankheiten hervorbringen würde. Damit sei die Grundlage gelegt worden, auf der sich die Gen-, Infektions-, Immun- und Krebstheorien entwickeln mussten, um die Vorgänge des Lebens, Erkrankung und Heilung erklären zu können. Diese Zwangslogik suche die Ursachen immer nur in den Kategorien von materiellen Defekten oder materieller Bösartigkeit. Dabei werde verschwiegen, dass die Idee des Virus als Krankheitsgift 1951 wissenschaftlich widerlegt wurde und daher eine andere Idee erfunden werden musste: die Idee, dass Viren eine Ansammlung gefährlicher Gene seien. Hier werde wiederum verschwiegen, dass es bis heute keinen tragfähigen wissenschaftlichen Beweis für die Annahme solcher Gen-Ansammlungen gibt, die man als Viren bezeichnen könnte.

Warum sich die Virologen komplett in eine völlig von der Realität entfernte und gefährliche Anti-Wissenschaftlichkeit verrannt hätten, folge aus Geschehnissen zwischen 1951 und 1954. Nachdem die medizinische Virologie 1951 durch Kontrollversuche erledigt war, wurden ab 1952 die Bakterienfresser (Phagen) zum Vorbild der hartnäckig sich haltenden Ideologie, wie «krankmachende Viren» aussehen sollen: eine Nukleinsäure bestimmter Länge und Zusammensetzung, umgeben von einer Hülle, bestehend aus einer bestimmten Anzahl bestimmter Eiweiße. Die Autoren, die diese Überlegungen am 1. Juni 1954 veröffentlichten, hätten ihre Beobachtungen explizit als Spekulationen bezeichnet, die in Zukunft noch zu überprüfen seien. Zu dieser Überprüfung sei es aber bis heute nicht gekommen, denn der Erst-Autor dieser Studie, Prof. John Franklin Enders, bekam am 10. Dezember 1954 (d.h. vor rund 66 Jahren) den Nobelpreis für Medizin für eine andere Spekulation innerhalb der früheren Theorie von Viren als gefährliche Eiweiß-Toxine. Doch sei mit dem Nobelpreis zweierlei bewirkt worden: Die alte widerlegte Toxin-Virus-Theorie bekam einen pseudo-wissenschaftlichen Heiligenschein und die neue Gen-Virologie die höchste wissenschaftliche Ehre.

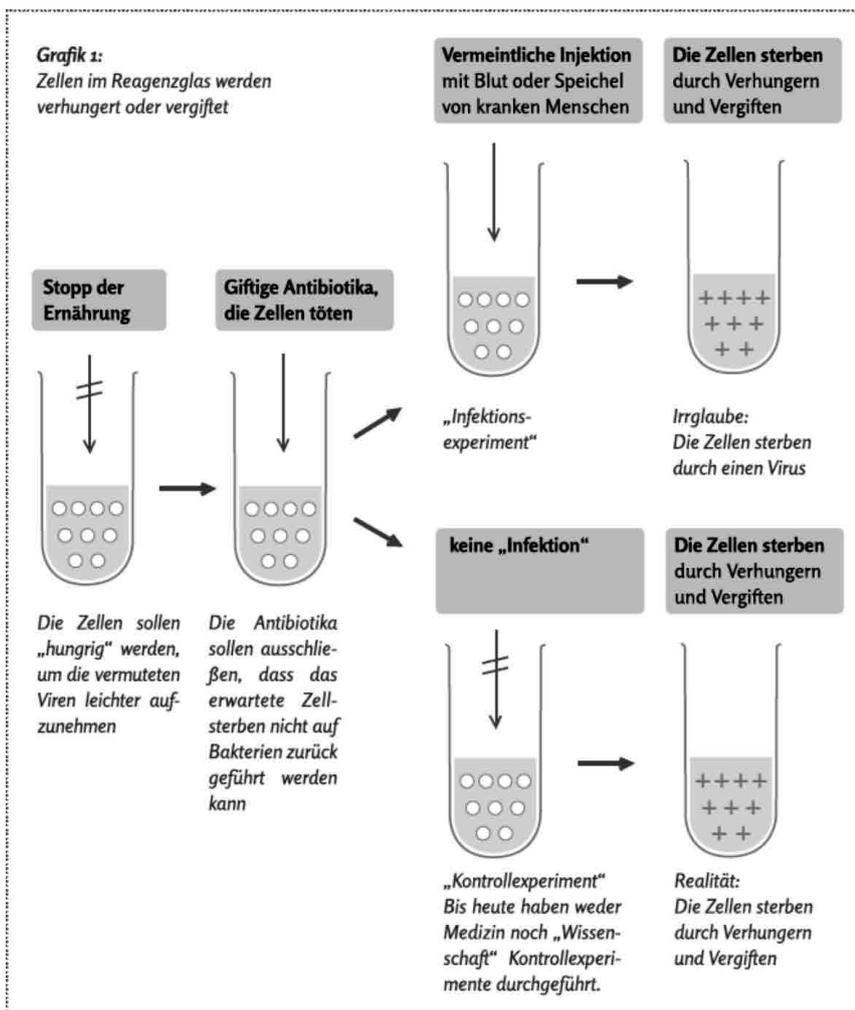
Die neue Gen-Virologie ab 1952 habe zwei zentrale Grundlagen: Krankmachende Viren seien im Prinzip so

aufgebaut wie Phagen und sie würden entstehen, wenn Zellen im Reagenzglas sterben, nachdem ihnen vermeintlich infiziertes Probenmaterial zugesetzt wird. Enders und seine Kollegen etablierten mit ihrer einzigen Publikation vom 1. Juni 1954 die Idee, dass Zellen, die im Reagenzglas nach Zugabe vermeintlich infizierten Materials sterben, sich in Viren verwandeln würden. Dieses Sterben werde gleichzeitig als Isolation und Vermehrung des vermuteten Virus ausgegeben und die absterbende Zellmasse als Impfstoff verwendet. Dabei hätten Enders, seine Kollegen und alle Virologen übersehen, dass das Sterben der Zellen im Labor (sog. cytopathischer Effekt) nicht durch ein Virus ausgelöst wird, sondern weil die Zellen im Labor unbeabsichtigt und unbemerkt getötet werden. Das erfolgt durch Vergiftung mit zelltoxischen Antibiotika (damit das erwartete Zellsterben nicht auf Bakterien zurückgeführt werden kann) und durch Entzug der Nährlösung (um die Zellen hungrig, d.h. für die vermuteten Viren aufnahmefähig zu machen). Bestandteile solcher im Labor sterbenden Zellen würden bis heute rein gedanklich zu einem Virus zusammengesetzt (in der Regel mit Hilfe von Computerprogrammen) und als Realität ausgegeben. Enders und die «Virologen» hätten niemals, bis heute nicht, die unabdingbaren Kontrollversuche durchgeführt, die Zellen im Labor mit sterilem Material zu «infizieren». Sie stürben aber im Kontrollversuch auf exakt gleiche Art und Weise wie mit vermeintlich «viralem» Material.

Widerlegung der Behauptung krankmachender Viren

Weil die Virologen die nötige Überprüfung ihrer Behauptungen nie selbst vorgenommen hätten und sich aus nachvollziehbaren Gründen davor sträubten, das zu tun, hat Stefan Lanka öffentlich sieben Argumente präsentiert. Dabei ist seiner Ansicht nach jedes einzelne für sich alleine ausreichend, die Existenz-Behauptungen aller «krankmachenden Viren» zu widerlegen. Drei davon seien kurz charakterisiert.

1. Virologen haben nie einen kompletten Erbgutstrang eines Virus isoliert und direkt, in seiner gesamten Länge dargestellt. Sie benützen immer nur sehr kurze Stückchen von Nukleinsäuren, deren Abfolge aus vier Molekülen sie bestimmen und als Sequenz bezeichnen. Aus einer Vielzahl von Millionen solcherart bestimmter, sehr kurzer Sequenzen, setzen Virologen gedanklich, mit Hilfe aufwendiger rechnerischer und statistischer Methoden, einen fiktiven langen Erbgutstrang zusammen. Diesen Vorgang nennen sie Ausrichtung (Alignment). Das Sequenz-Alignment ist ein Werkzeug, bei dem ein Computer anhand von entwickelten Software-Algorithmen aus sehr vielen nicht miteinander zusammenhängenden



kurzen Gensequenzen eine theoretisch lange errechnet. Dieser errechnete fiktive Wert wird als sehr langer Erbgutstrang, das sogenannte Genom eines Virus, bezeichnet und zugleich behauptet, damit die Existenz eines Virus nachgewiesen zu haben. So ein kompletter Strang taucht aber in der (beobachteten) Wirklichkeit und in der wissenschaftlichen Literatur nie als Ganzes auf, obwohl die einfachsten Standardtechniken schon lange vorhanden sind, um die Länge und Zusammensetzung von Nukleinsäuren einfach und direkt bestimmen zu können. Anstatt eine entsprechend lange Nukleinsäure als vollständigen Virus direkt zu präsentieren, sollen die angeblichen Viren indirekt, durch den Nachweis der festgelegten kurzen Sequenzen, nachgewiesen werden. Das ist wissenschaftlich unhaltbar und kein Beweis.

2. Virologen behaupten, dass sich infektiöse, also intakte Viren in großer Zahl in Blut und Speichel befinden sollen. Deswegen sollen zum Beispiel in der Corona-Krise alle Menschen eine Maske tragen. Bis heute ist aber kein einziger Virus im Speichel oder Blut von Menschen fotografiert worden, obwohl elektronenmikroskopische

Aufnahmen heute eine leichte und routinemäßig durchgeführte Standardtechnik sind.

3. Virologen veröffentlichen zwar eine Vielzahl elektronenmikroskopischer Aufnahmen von Strukturen, die sie als Viren ausgeben. Dabei verschweigen sie die Tatsache, dass alle diese Aufnahmen nur typische Strukturen sterbender Zellkulturen sind oder im Labor hergestellte Eiweiß-Fett-Seifen-Bläschen darstellen und niemals in Mensch, Tier oder Pflanze fotografiert wurden. Andere Forscher als Virologen bezeichnen die gleichen Strukturen, die Virologen für Viren halten, als typische Zellbestandteile wie Villi (amoebenartige Ausstülpungen), Exosomen, Mikrovesikel oder «virus-ähnliche-Partikel», die keine funktionalen Nukleinsäuren enthalten.⁸

Philosophie des Als-ob

Die Fehldeutung der Virologen ist nur möglich, weil sie unbemerkt in ihren eigenen Vorstellungen gefangen bleiben und die Synthese mit den Wahrnehmungen (Beobachtungen), den gegebenen Tatsachen nicht vornehmen. Ihr Verstandesdenken setzt sich mit dem Gegebenen nicht auseinander und erschöpft sich in reinen Behauptungen. Die theoretische Möglichkeit, dass es einen mit Hilfe von Algorithmen und immensen Rechenleistungen der Computer zu ermittelnden «Virus» geben könnte, reicht nicht aus. Denn es fehlt jeder empirische Nachweis. Die subjektiven Vorstellungen haben sich gleichsam verselbständigt. Ergebnis ist ein völlig wirklichkeitsfremdes Denken, so logisch und in sich stimmig die computergenerierten Berechnungen auch erscheinen mögen. Die angeblichen «Viren», die a priori behauptet werden, sind letztlich nichts anderes als das «Ding an sich» im Sinne Kants. Sie sind der Erkenntnis nicht zugänglich.

Rudolf Steiner hat in seiner Philosophiegeschichte, in der er den Gang der menschlichen Gedankenentwicklung nachzeichnet, auf die «Philosophie des Als ob» Hans Vaihingers (1852-1933) aufmerksam gemacht: «Dieser Philosoph sieht in den leitenden Ideen, welche sich der Mensch über die Welterscheinungen macht, nicht Gedankenbilder, durch

die sich die erkennende Seele in eine geistige Wirklichkeit hineinstellt, sondern Fiktionen, die ihn führen, wenn es gilt, sich in der Welt zurechtzufinden. Das ›Atom‹ zum Beispiel ist unwahrnehmbar. Der Mensch bildet den Gedanken des ›Atoms‹. Er kann ihn nicht so bilden, dass er damit von einer Wirklichkeit etwas weiß, sondern so, «als ob» die äußeren Naturerscheinungen durch das Zusammenwirken von Atomen entstanden. Stellt man sich vor, es seien Atome vorhanden, dann kommt Ordnung in das Chaos der wahrgenommenen Naturerscheinungen. Und so ist es mit allen leitenden Ideen. Sie werden nicht angenommen, um Tatsächliches abzubilden, was allein durch die Wahrnehmung gegeben ist; sie werden erdacht, und die Wirklichkeit wird so zurechtgelegt, ›als ob‹ das in ihnen Vorgestellte dieser Wirklichkeit zugrunde läge. Die Ohnmacht des Gedankens wird damit bewusst in den Mittelpunkt des Philosophierens gerückt. Die Macht der äußeren Tatsachen drückt so gewaltig auf den Geist des Denkers, dass er es nicht wagt, mit dem ›bloßen Gedanken‹ in diejenigen Regionen vorzudringen, aus denen die äußere Wirklichkeit als aus ihrem Urgrunde hervorquillt. Da aber nur dann eine Hoffnung besteht, über die Wesenheit des Menschen etwas zu ergründen, wenn man ein geistiges Mittel hat, bis in die charakterisierten Regionen vorzudringen, so kann von einem Nahen an die höchsten Weltenrätsel bei der ›Als-ob-Philosophie‹ keine Rede sein.»⁹

Die gesamte Virologie kann als Paradebeispiel für die ›Philosophie des Als ob‹ angesehen werden. Es wird so getan, als ob es Viren gäbe, mit den ihnen fiktiv zugeschriebenen Eigenschaften und Wirkungen. Die Fiktion wird jedoch nicht als solche erkannt. Zugleich hat diese schulmedizinisch-materialistische Auffassung inzwischen einen gewaltigen und bis vor kurzem unvorstellbaren Einfluss auf das tägliche Leben und Verhalten der Menschen gewonnen. Sie ist von der Theorie zur Praxis geworden und entfaltet unmenschliche Wirkungen.

Blend- und Zauberwerke

Die neuere Naturwissenschaft ist zum Vorbild für alles wissenschaftliche Erkennen geworden. Und sie ist inzwischen von einer Denkpraxis im Sinne der Als-ob-Philosophie geprägt, nicht nur in der Virologie. Das hat mit echter Wissenschaft nicht mehr viel zu tun, sondern ist ein karikiertes Zerrbild. Man könnte auch von Blend- und Zauberwerken sprechen, die den Menschen unter dem Deckmantel der Wissenschaft vorgegaukelt werden. Wenn darüber hinaus von staatlicher Seite verbreitet wird, «die Wissenschaft» sei sich einig (zum Beispiel bei den Themen Maskenpflicht, Testen oder Impfen), so ist das eine haltlose Behauptung, ja eine glatte Lüge, weil es Tausende von Wissenschaftlern und Ärzten gibt, die

andere Meinungen vertreten – ganz abgesehen davon, dass schon die Grundvoraussetzung für alle Maßnahmen fehlt, der Nachweis eines Virus als gefährlicher Krankheitserreger.

Die staatliche, und mit Zwangsmitteln durchgesetzte Einheitsmeinung ist eine ganz bestimmte, einseitige Weltanschauung, ein naturwissenschaftlich geprägter Materialismus, ohne dass sich viele Menschen dessen überhaupt bewusst wären. Sie halten sich irrtümlich für weltanschauungsfrei oder neutral, weil sie aufgeklärt sind und keinen religiösen Glauben mehr haben. Wenn gegenwärtig allen Menschen vom Staat die charakterisierte materialistische Weltanschauung aufgezwungen wird, liegt darin ein krasser Verstoß gegen die Glaubens-, Weltanschauungs- und Gewissensfreiheit, die in den meisten europäischen Ländern Verfassungsrang hat. Was liegt da vor? Nichts anderes als eine moderne Inquisition. Wie die katholische Kirche im Mittelalter den allein selig machenden Glauben verkündet hat, gilt heute Ähnliches für den Glauben an einen Virus als gefährlichen Krankheitserreger und die Impfung als (angeblich) allein die Gesundheit erhaltendes Mittel. Ging es den Menschen früher noch um ihr Seelenheil, sind sie heute um ihr Zellenheil besorgt. Der Teufel, den das Völkchen nie spürt, und wenn er sie beim Kragen hätte, kommentiert das in Goethes Faust mit den Worten:

*«Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
des Menschen allerhöchste Kraft.
Lass nur in Blend- und Zauberwerken
Dich vom Lügengeist bestärken,
So hab ich dich schon unbedingt.»*

«Perle der Hellsichtigkeit»

Um zu einer wahrhaft befriedigenden Welt- und Lebensanschauung kommen zu können, muss der ungesunde Kant-Glaube überwunden werden, der in der Als-ob-Philosophie auf die Spitze getrieben wird. Stattdessen gilt es, wahre Wissenschaft zu praktizieren, insbesondere Geisteswissenschaft. Rudolf Steiner weist darauf hin, dass kein Mensch eigentlich zu wirklichem Hellsehen kommen könnte, wenn er nicht zunächst schon ein Winziges an Hellsehen in der Seele hätte. Und jeder Mensch verfüge bereits über ein gewisses Quantum Hellsehen. Und was ist dieses Quantum? Das sei dasjenige, was gewöhnlich gar nicht als Hellsehen geschätzt wird: *«Verzeihen Sie einen etwas groben Vergleich: Wenn eine Perle am Wege liegt und ein Huhn findet sie, so schätzt das Huhn die Perle nicht besonders. Solche Hühner sind die modernen Menschen zumeist. Sie schätzen die Perle, die ganz offen daliegt, gar nicht, sie schätzen etwas ganz anderes, sie schätzen nämlich ihre*

Vorstellungen. Niemand könnte abstrakt denken, wirkliche Gedanken und Ideen haben, wenn er nicht hellichtig wäre, denn in den gewöhnlichen Gedanken und Ideen ist die Perle der Hellsichtigkeit von allem Anfange an. Diese Gedanken und Ideen entstehen genau durch denselben Prozess der Seele, durch den die höchsten Kräfte entstehen. Und es ist ungeheuer wichtig, dass man zunächst verstehen lernt, dass der Anfang der Hellsichtigkeit etwas ganz Alltägliches eigentlich ist: man muss nur die übersinnliche Natur der Begriffe und Ideen erfassen. Man muss sich klar sein, dass aus den übersinnlichen Welten die Begriffe und Ideen zu uns kommen, dann erst sieht man recht.»¹⁰

Gerald Brei, Zürich

Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner: *Die Schwelle der geistigen Welt* (GA 17), 6. Auflage 1972, S. 9 ff.
- 2 Immanuel Kant: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, siehe <https://www.projekt-gutenberg.org/kant/aufklae/aufkl001.html>
- 3 Torsten Engelbrecht / Claus Köhnlein: *Virus-Wahn. Schweinegrippe, Vogelgrippe, SARS, BSE, Hepatitis C, AIDS, Polio. Wie die Medizin-Industrie ständig Seuchen erfindet und auf Kosten der Allgemeinheit Milliarden-Profitte macht*, 7. erweiterte Auflage, Lahnstein 2020.
- 4 Gerald Brei: «Virus-Wahn», Buchrezension, in: *Der Europäer*, Jg. 24 / Nr. 8 / Juni 2020, S. 34 ff.
- 5 <https://blog.nomorefakenews.com/>
- 6 <https://www.samueleckert.net/isolat-truth-fund/>; auf seiner Webseite finden sich auch viele weiterführende Informationen und Fakten zu Corona.
- 7 Vgl. Stefan Lanka: *Die Verursacher der Corona-Krise sind eindeutig identifiziert: Virologen, die krankmachende Viren behaupten, sind Wissenschaftsbetrüger und strafrechtlich zu verfolgen*, in: <https://wissenschaftplus.de/uploads/article/wissenschaftplus-virologen.pdf>; es gibt auch noch weitere Artikel Stefan Lankas, die im Internet zu finden sind.
- 8 Wer die Thematik vertiefen und im Einzelnen studieren möchte, findet sehr gute Hinweise mit ausführlichen Quellenangaben unter: <https://telegra.ph/Alle-Publikationen-auf-einem-Blick--Warum-diese-Arbeiten-kein-pathogenes-Virus-nachweisen-02-08>
- 9 Rudolf Steiner: *Die Rätsel der Philosophie* (GA 18), 9. Auflage, Dornach 1985, S. 555 f.
- 10 Vortrag vom 29. Mai 1913 in Helsingfors: *Die okkulten Grundlagen der Bhagavad Gita* (GA 146), 4. Auflage, Dornach 1992, S. 35

BRIEF AUS PEKING

Wortmeldung aus Peking

Der große Schriftsteller Lu Xun hat seine Landsleute einmal verspottet als die Herren «Beinah». Sie machen so vieles «beinah». Andere sagen: China ist das 80-Prozent-Land. Wieder andere sagen: Die Chinesen sind die Italiener Asiens. In der Coronerei kann das sehr angenehm sein:

Der Temperaturwächter im Supermarkt trägt oft keine Maske oder nur so irgend unter dem Kinn. Manchmal misst er die Temperatur auf einen halben Meter Entfernung mit einem souveränen Schwenker seines Geräts oder er winkt einfach durch. Man wahrt die Form, jedenfalls beinah.

Aber «alle» nehmen an: Im Winter wird es wieder «ernst» und ein paar Restriktionen werden wieder für einige Wochen oder zwei Monate fällig, je nach Gegend verschieden. Und dann werden wieder alle die Übungen mitmachen. Deshalb fängt unsere Schule in diesem Sommer einen Monat früher an; dann kann sie in der Restriktionszeit einfach Ferien machen.

Von Freunden höre ich, dass die Regierung gerne alle Bewohner impfen möchte. Das kann dann so vor sich

gehen, dass in einem Pekinger Wohnblock jeder, der zum Impfen gegangen ist, eine Packung Eier geschenkt bekommt. In einem anderen Wohnblock nervt dagegen der Consierge/Blockwart am Telefon, man solle doch endlich gehen. Auf beiden Wegen ist man nun zu einer Rate von 20 Prozent Geimpften gekommen. Die Begeisterung scheint nicht sehr groß zu sein.

Auf dem Lande, heißt es, ist die Bereitschaft noch geringer. Wozu impfen? Und die Regierung weiß, dass man mit unbeliebten Maßnahmen sehr viel Porzellan zerschlagen kann. Das muss nicht sein. Dann impft man eben «beinah» überall.

Letzen Sommer war es so: Je männlicher, desto unmaskierter. Lastwagenfahrer, Bauarbeiter und – man höre und staune – die einfachen Wächter auf der Straße blieben ohne Maske; Hausfrauen und junge Damen waren durchweg maskiert, und dazwischen alle Übergänge. Manche Kinder trugen fast nie Maske, andere mit Entschiedenheit. Jetzt ist alles sowieso lockerer.

Das Wichtigste ist die Grundstimmung. Man spürt, dass die Regierung nicht einen Krieg gegen die eigene